

Gedankenflut

Fast so, als ob ich träume. Meine Augen sind geschlossen, meine Arme habe ich leicht angewinkelt von meinem Körper weggestreckt, ich fühle mich schwerelos. Ich lausche einer ruhigen Komposition. Sie ist vergleichbar mit Melodien, die verschiedenste Interpreten gesungen haben oder immer noch singen. Meiner Meinung nach regen solche ruhigen Melodien am besten zum Nachdenken an.

Ich finde es jedoch kurios, dass ich mir genau in diesem Augenblick Gedanken zum Thema „Flut“ mache. Andererseits, ich denke selten normal, so gesehen kann ich mich wieder wohler fühlen.

Diese Flut, diese Flut. Du gehst am Strand, suchst nach Muscheln, weichst elegant den Krabbeltieren des Meeres aus, die dich deiner Ansicht nach in deinen großen Zeh zwicken würden. Es ist witzig, wenn du auf diesem nassen Sand spazierst und bei jedem Schritt ein wenig einsinkst, oder? Hin und wieder spürst du kleine Stiche, wenn du deinen Fuß aufsetzt. Immer ein Hinweis dafür, dass deine Muschelsuche noch erfolgreicher sein könnte, als sie bereits ist.

Du beobachtest die vielen Menschen, wie sie am Strand stehen, lachen, baden. Du kannst schmunzeln, wenn bleiche Touristen versuchen ihren mitgenommenen Stuhl aufzuklappen.

Kinder spielen am Strand, bauen Sandburgen, sie amüsieren sich, wenn ihre Geschwister in das aufgehobene Sandloch fallen. Du spazierst weiter, ein Lächeln im Gesicht, und dennoch, die Situation, so wie sie gerade ist, sie kommt dir komisch vor. Die Menschen, die gerade noch neben dir oder weiter draußen die Sandbänke abgegangen sind, sie bewegen sich Richtung Strand zu. Kleine Kinder, die soeben noch im nassen Sand gespielt haben, möchten von ihren Eltern aufgehoben werden, um dem Wasser zu entkommen.

Und dann drehst du dich selbst Richtung Meer, betrachtest die Wassermassen, die Wellen, die Boote, die auf und ab schaukeln. Schritt für Schritt gehst du rückwärts, langsam, staunend. Das Wasser klatscht bereits an deine Beine.

Die Gezeiten sind wohl ein beeindruckendes und zugleich auch komplexes Naturphänomen. Durch Ebbe und Flut ist sogar eine Differenz des Wasserpegels bis zu mehreren Metern bemerkbar.

Ob Ebbe oder Flut, dir gehen in diesem Moment vermutlich die gleichen Bilder durch den Kopf wie mir.

Diese Amateurvideos, diese Amateurvideos. Erkennst du die Parallelen? Ausgelassene Menschen, die einen schönen Sonnentag mit ihrer Familie am Strand verbringen wollten. Sie suchten Muscheln, spielten mit ihren Sandburgen. Dann standen sie da, staunend. Ihr zuvor noch fröhlicher Blick wurde mehr und mehr von angsterfüllten Zuckungen getrübt. Und dann gingen sie zurück, Schritt für Schritt, langsam. Wie lange haben wohl so manche Frauen und Männer gebraucht, bis sie sie ergriffen haben, die Flucht.

An eine Flucht ist wahrhaftig nicht zu denken, wenn ich an die Werbeflut denke, die tagtäglich über mich hereinbricht. Sei es jetzt die nervige Werbung, die man öfter an der Türschnalle hängend findet als einem lieb ist, die Explosion des Postkastens, nach der man aus den Werbeprospekten einen einzigen persönlich adressierten Brief herausfischt, oder wenn man in seinem Emailprogramm bereits eigene Ordner für die werbenden Firmen erstellt hat. Mir erscheint es suspekt, wenn ich persönlich adressierte Newsletter von Firmen erhalte, in deren Newsletterverteiler ich mich nie und nimmer eingetragen habe. Mich interessieren weder Hotelclubs, Preisvergleiche, Autosites noch sonst irgendwelche Angebote seriöser Firmen, die mich zum Kauf günstiger Aktien überreden wollen.

Und, was habe ich getan? Ich habe an eine entsprechende Beschwerdestelle geschrieben, wo mir geraten wurde mich in die so genannte Robinson-Liste einzutragen. Was auch immer diese Liste tut, ich weiß es bis heute nicht genau, diese Werbung erhalte ich immer noch. Toll, gell?

Wie oft habe ich mich wohl schon aus deren Verteiler ausgetragen. Mein Hausverstand sagt mir, dass es mit Sicherheit genauso oft war, wie ich mich nicht eingetragen habe. Gott sei Dank, ich habe noch einen Hausverstand, meinen Hausverstand. So etwas ist geil, Mann!

Nach einer kurzen Pause bin ich gleich wieder da.

Da hast du nun die Qual der Wahl. Ich weiß es nicht, ob es euch auch so geht. Du zappst hin, zappst her, drehst den Ton lauter, drehst den Ton leiser, Teletext ein, Teletext aus, dein Fernseher meldet einen Bluescreen, weil er nicht weiß, wie er mit der riesigen Programmflut umgehen soll.

Falls ich auf einen Laien getroffen bin, möchte ich kurz erklären, was mit Bluescreen gemeint ist. Dieser Begriff repräsentiert lediglich eine grafisch miserabel dargestellte Fehlermeldung und bedeutet so viel wie das Ende. Vom Alpha-Test zum Omega. Das brauchst du aber nicht zu verstehen! Klar soweit? Nun habe ich also meine Liste, meine Liste an Programmen. So blättere ich durch die TV-Zeitschrift oder irgendeine Zeitung, vor, zurück, könnte ich auf- und abblättern, so würde ich dies selbstverständlich auch tun. Ich bohre mit einer Schere Löcher durch die Zeitung, nun sieht sie aus wie ein Schweizer Käse. Ich halte es für Zufall, dass ich genau an der Stelle gebohrt habe, an der eine Dokumentation über die Käseherstellung in der Schweiz angekündigt wird.

Da war sie nun, die Reform der Reform des Österreichischen Rundfunks, auch ORF genannt. Und wieder öffne ich meine Zeitung, überspringe diesmal jedoch den TV-Teil und lese mir haufenweise Briefe der Beschwerdeflut durch, welche das Medium aufgrund dieser Reform erreicht. „Mitten im 8en“ sei verflucht, das Bildformat ist zu breit, der Moderator zu groß, die Batterien der Fernbedienung seien leer.

Und so blättere ich wieder durch meine TV-Zeitschrift, wohl ahnend, dass meine Fernbedienung praktisch nicht mehr zu gebrauchen ist. Neue Batterien zu beschaffen oder die Programme direkt am Fernseher umzustellen wäre zu anstrengend, da müsste ich doch die Chips-Packung von meinem Bauch nehmen und würde beim Aufstehen Gefahr laufen in das umgeschüttete Softgetränk zu treten. Das kann es doch wirklich nicht sein!

Und so blättere ich noch immer durch meine TV-Zeitschrift. Allein durch meine Vorstellungskraft versuche ich alle möglichen Filme in meiner virtuellen Gedankenwelt wiederzugeben. Nanu, woher kommt denn die Werbung? Das war ja wohl nicht geplant!?

Ich zähle ehrlich gesagt gar nicht mehr mit, wie oft ich mich über Planungsfehlschläge wundere, wenn ich mir die Schilderflut ansehe, die mehr oder weniger tagtäglich auf die Straßenbenutzer zukommt. In Anbetracht der Verkehrsflut heutzutage ist es aber genauso auch nicht verwunderlich, dass ich von allen möglichen Seiten angehupt werde, wenn ich mit Schrittempo an den Park- und Halteverbotschildern vorbeifahre um zu erkennen, ob ich hier halten oder parken darf, wie lange, an welche Wochentagen und ob das Rot der einen Verbotstafel nicht röter ist als das Rot der anderen.

Wenn ich dann auch noch zu überlegen habe, ob ich denn nun eine Ladetätigkeit durchführe oder nicht, tue ich mir relativ leicht in zweiter Spur stehen zu bleiben. Da habe ich solche Probleme nicht. Solche Probleme habe ich wohl gemerkt wirklich nicht, andere dafür schon. Denn irgendwo dürften in der Gesetzesflut Paragraphen vermerken, dass Fahrzeuge, die in zweiter Spur abgestellt sind, abgeschleppt werden dürfen. Glücklicherweise habe ich als Simmeringer nur einen kurzen Weg zum Auto-sammelplatz.

Schätzungsweise drei oder vier Mal war ich erst an einem Sammelplatz der MA48. Riesige Vehikel mit großen Schaufeln an der Front, auch Bagger genannt, kurven auf dem Gelände fast ununterbrochen herum, um die riesige Müllflut zu bewältigen. Haufenweise Sperrmüll, toxisch gefüllte Behälter und sonstige schwer zählbare Objekte werden dort gelagert und fachmännisch entsorgt. Um dem Aufschrei aufgrund von Frauenemanzipationen Einhalt zu gebieten, stelle ich das Wort „fachweiblich“ auch in den Raum.

Aber es ist nicht nur der schwer zu entsorgende Sondermüll, auch jeglicher Abfall, der rein aus Bequemlichkeit einfach fallen oder stehen gelassen wird, zehrt oft an den Nerven der Reinigungskräfte.

Wenn du dir vorstellst, wie es nach einem Fußballspiel auf den Tribünen oft aussieht, wäre es doch besser, kurzerhand das Flutlicht abzdrehen, oder? Frei nach dem Motto: „Aus den Augen, aus dem Sinn“. Diese Interimslösung funktioniert freilich nur bis zum nächsten Morgen.

Da fällt mir ein, wäre es nicht bereits wieder Zeit für eine kurze Werbepause?

Mach also eine kurze Pause, atme tief durch und geh in dich. Danach fällt mir zumindest in den meisten Fällen wieder ein verloren geglaubter Zugangscod für einen der hunderten Accounts ein, die entweder zu einer Community Zutritt verschaffen oder zu einem Server. Mindestlänge, Zahlen und Sonderzeichen erforderlich. Ab einem bestimmten Zeitpunkt weißt du einfach nicht mehr, wo in dieser Passwortflut oben und unten ist. Gelbe Zettelchen, die an deinem Monitor kleben, mögen vielleicht aufs Erste hilfreich sein, doch dabei vergisst du etwas Wichtiges: Bist du da nicht ungeheurer papierverschwenderisch, wenn du für jedes Passwort einen eigenen Zettel verwendest?

Alternativ dazu kannst du auf ein Passworttool zurückgreifen. Denn somit müsstest du dir nur mehr ein einziges Masterpasswort merken, die anderen Codes speicherst du dann einfach mit diesem Tool in einer Liste ab. Pass jedoch auf, dass es dir bei der enormen Datenflut nicht die Festplatte sprengt.

Vorsorglich könntest du dich an die Versicherung wenden, die laut Werbung gerne deine Sorgen hätte.

Obwohl ich grüble und tüftle und sinniere, mir kommt einfach nicht in den Sinn, welcher Jingle im Hintergrund dieser Werbung zu hören ist. Gähnende Leere herrscht in meinem Kopf.

Es fällt mir immer schwerer die Komposition wahrzunehmen. Meine Arme habe ich noch immer von meinem Körper weggestreckt. Das Gefühl der Schwerelosigkeit wandelt sich immer und immer mehr in ein Druckgefühl um.

Was geschieht mit mir? Wache ich etwa auf? Es ärgert mich, wenn ich während eines Traums erwache. Es würde mir schwer fallen noch einmal einzuschlafen. Aber wozu mache ich mir diese Gedanken eigentlich noch? Meine Lunge füllt sich mit Wasser, ich träume nicht mehr.